**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 197 (1924)

**Artikel:** Die Marconistationen bei Bern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-655586

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Marconistationen bei Bern.

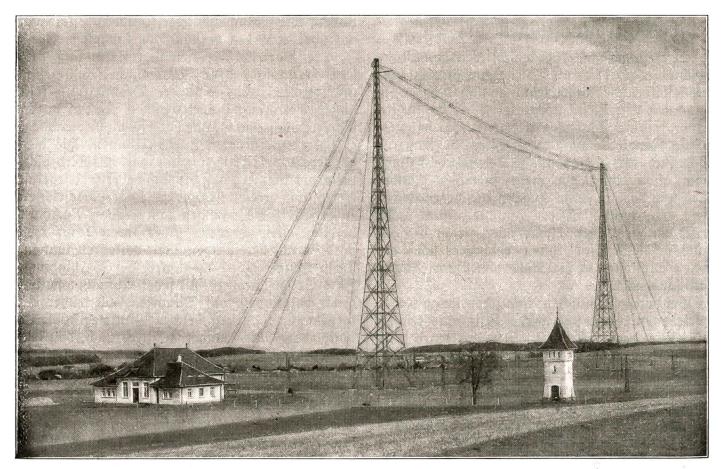
Seit einiger Zeit ragen nicht weit von Münschenbuchsee zwei schlanke Türme zum Simmel auf, in Gestalt und Konstruktion ähnlich dem weltzbekannten Eiffelturm in Paris. Weit herum im Lande sind sie sichtbar und erregen die wissens-lustige Neugierde von ungezählten Beschauern. "Die sind für die drahtlose Telegraphie", sagt dann etwa einer, der mehr zu wissen glaubt; aber wie das ungefähr zugeht, davon verstehen viele gar nichts. Der "Sinkende Bot" will daher seinen Lesern etwas über diesen segenstand erzählen, und ihnen besonders über die neuen Stationen in der Nähe von Bern einigen Ausschlank geben.

Bei der gewöhnlichen, nun schon lange Jahre betriebenen Telegraphie werden bestimmte Zeichen mit Silfe des elektrischen Stromes durch eine Drahtleitung nach andern Stellen weitergeleitet. Der auf diese Weise hergestellte Nachrichtendienst ist abhängig von der Drahtleitung. Ungeheure Gebiete, zu denen eine Leitung nicht besteht, sind dieser Art der Telegraphie nicht zugänglich. Da brachte nun der Italiener Marconi mit seiner Erfindung der drahtlosen Telegraphie eine einschneidende Anderung. Als Grundlage dieser Erfindung dient die Tatsache, daß elektrische Ströme, die in den Raum hinausgesendet werden, sich ringsum mit der Geschwindigkeit des elektrischen Funkens, die derjenigen des Lichts ähn= lich ist, fortpflanzen. Die elektrischen Wellen, die von einer Sendestation ausgegeben werden, können von einer beliebigen Aufnahmestation, auch wenn sie Tausende von Kilometern entfernt ist, fast im gleichen Moment mit Hilfe ihrer Appa= rate wahrgenommen werden. So ist es also möglich, wie bei der gewöhnlichen Telegraphie, mit Silfe bestimmter Zeichen einen Nachrichten= dienst zu schaffen, der gegenüber dem frühern Snstem ungeheure Vorteile bietet. Bedingung dazu ist natürlich die entsprechende Anlage der Sende= und Aufnahmestationen und ihre Ein= richtung mit den notwendigen Apparaten. Je nach ihrer Anlage gibt es Stationen von ver= schiedener Reichweite. Die Großstationen können ihre Zeichen von Amerika nach Europa hinüber= und umgekehrt senden, während mittlere Sta=

tionen, wie Münchenbuchsee, immerhin sich noch auf über 2000 km verständigen können.

Die Vorteile der genialen Erfindung sind leicht ersichtlich. Die zerbrechliche, kostspielige und immer etwas unsichere Drahtleitung fällt außer Betracht. Die elektrischen Wellen durch= schwirren den Raum, ohne daß sie an den Landes= grenzen unterbrochen werden fönnen, wie dies bei der Drahtleitung möglich war. Es wird nicht mehr vorkommen, daß die Schweiz im Kriegsfall darauf angewiesen ist, nur diejenigen Nachrichten zu erhalten, die von den fämpfenden Nachbarn hereingelassen werden. Über ihren Kopf weg wird sie mit der übrigen Welt verkehren können. Dazu kommt die Schnelligkeit der Verbindung. Jede Sendestation ist mit jeder Aufnahmestation direkt verbunden, auf Distanzen, wo früher ein mehrmaliges, zeitraubendes Umtelegraphieren nötig war. Wie wunderbar ist es auch, daß jest jedes größere Schiff auf allen Meeren in der Lage ist, Nachrichten zu empfangen und auszusenden, daß auch das Flugzeug, das mit rasender Ge= schwindigkeit den Himmelsraum durchzieht, sich auf diese Weise mit der Untenwelt verständigen kann. Jede mehrtägige Seereise bedingte früher ein vollständiges Abgeschnittensein vom Festlande. Heute ist es anders: Täglich erscheinende Zei= tungen bringen den Vassagieren drahtlose Nach= richten aus allen Teilen der Welt. Auch jeder einzelne Reisende ist auf dem Schiff durch draht= lose Telegraphie erreichbar und kann seinerseits mit der Außenwelt in Verbindung treten, denn das Schiff ist zugleich Sende= und Aufnahme= station. Die jedem mit Marconistation verse= henen Schiff auf See zugehenden Wetterberichte und Sturmwarnungen haben die Sicherheit des Seeverkehrs erhöht; sie ermöglichen oft, den Rurs des Schiffes so zu ändern, daß gefährliche Un= wetter vermieden werden fönnen.

Für die Übernahme des drahtlosen Verkehrs wurde die Marconi=Radiostation=A.=G. ge=bildet, eine Gesellschaft, an der schweizerische und englische Kapitalien beteiligt sind. Der Verstehr wurde im Laufe des Jahres 1922 aufge=nommen. Insbesondere verkehrt die Station Münchenbuchsee mit den Stationen London für England und Überseetelegramme, mit Madrid für Spanien, mit Krakau und Posen für Polen,



Sendeftation Münchenbuchfee.

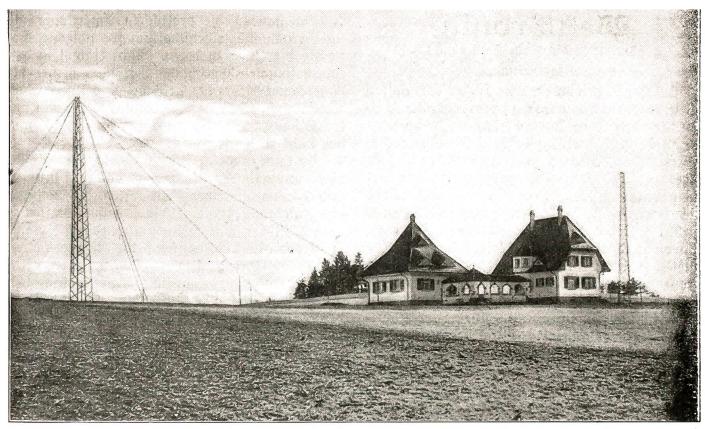
mit Brünn für die Tschechoslowakei und endlich mit Moskau für Rußland. Natürlich ist der Verkehr mit der letztgenannten Station der gegenwärtigen Umstände halber noch sehr des schränkt, aber es ist zu hoffen, daß nach Klärung der Verhältnisse mit dieser 2300 km entfernten Station ein reger Austausch von Telegrammen einseken wird.

Die Anlagen der Marconistation gliedern sich in die Sendestation, die Empfangsstation und das Betriebsbureau.

Die Sendestation ist ungefähr 10km nördslich von Bern bei Münchenbuchsee gelegen (siehe Abbildung). Dort erheben sich die beiden Anstennen, zwei 91,5 Meter hohe Türme, von denen die elektrischen Wellen ausgesendet werden. Diese Türme, die fast die Höhe des Berner Münsterturmes erreichen, sind ein Meisterwerkschweizerischer Konstruktion. Außerdem enthält die Station die nötigen Maschinen und Apparate

zur Aussendung der elektrischen Wellen. Die Betätigung der Sendeapparate geschieht direkt vom Betriebsbureau Bern aus, wo alle Schnelltelegraphenapparate und Registrierinstrumente zum Senden und Empfangen der radiotelegraphischen Zeichen aufgestellt sind. Bei allfälliger Stromunterbrechung der Zuleitung der Bernischen Kraftwerke wird die nötige Kraft von einem Dieselmotor geliefert.

Die Empfangsstation auf dem Riedernhubel bei Bümpliz, etwa 6 km westlich von Bern, besitzt die modernsten und vollkommensten Apparate für den Empfang der radiotelegraphischen Zeichen. Auch hier sehen wir zwei Türme in Eisenkonstruktion (siehe Abbildung), die aber weniger hoch als diesenigen von Münchenbuchsee sind. Empfangsstation und Sendestation sind örtlich getrennt, da bei zu naher Ausstellung sie sich gegenseitig beeinstussen und stören.



Empfangsftation Riedern bei Bümplig (Bern).

Das Betriebsbureau, welches mittels Tele= graphen= und Telephonleitungen mit den Sende= und Empfangsstationen Münchenbuchsee und Riedern verbunden ist, bildet den Berkehrs= mittelpunkt der ganzen Anlage. Hier besorgen die Radiotelegraphisten das Absenden und Emp= fangen der Telegramme unter Benugung be= sonderer Schnelltelegraphenapparate, die den modernsten Anforderungen entsprechen. Der "via Marconi" geleitete Verkehr wird von den schweizerischen Telegraphenbureaux dem Haupt= telegraphenbureau Bern übermittelt und von diesem dem Betriebsbureau der drahtlosen An= lage übergeben. Die beiden lettern Bureaux befinden sich im Kauptpostgebäude in Bern und sind durch einen Telegrammlift miteinander ver= bunden.

Wenn du nun, lieber Leser, wieder die Nadeln der Antennentürme am Horizont gewahrst, oder wenn du die schmucken, der ländlichen Umgebung glücklich angepaßten Gebäude der Stationen siehst, denke über dieses Wunder des mensch= lichen Erfindungsgeistes nach und wünsche mit dem "Hinkenden", daß es sich zum Segen und Nutzen der Menschheit weiter entwickle und dazu beitrage, die leider so getrennten Glieder der Menschheit einander näherzubringen und dem friedlichen Fortschritt auf Erden zu dienen.

## 7000 Blige in fünf Stunden.

Der meteorologische Mitarbeiter des "Manschester Guardian" teilt auf Grund seiner Beobsachtungen mit, daß er während des ungewöhnslich starken Gewitters, das sich dieser Tage über London entlud, in der Zeit von 11 Uhr nachts dis 4 Uhr morgens mit Hilfe eines besonders seinfühligen Registrierapparates 7000 elektrische Entladungen gezählt habe.

## Das Notwendigste.

"Was ist bei einem Schauspieler das Notwendigste?"—

"Die Füße — sonst kann er nicht auftreten."